

Ein Abenteuer weit weg von Feldhockey

Gemeinsam mit Großvater Gerhard Brodkorb paddelte Enkel Aaron auf der Donau von Ingolstadt bis Bratislava

Von Reinhard Schulze

Gera. Was bringt einen 14-Jährigen dazu, in den Ferien sein bequemes Zuhause im irischen Midleton bei Cork zu verlassen, sich auf den Weg nach Gera zu begeben und von da aus mit seinem Großvater nach Ingolstadt zu fahren, in ein Kanu zu steigen und mit weiteren 120 Kanuten fast 700 Kilometer nach Bratislava zu paddeln? „Schon oft hat Opa Gerhard von seinen Kanutouren erzählt und dabei spürte ich seine Begeisterung. Das hat mich neugierig gemacht. Beim Anschauen der Bilder von seiner letzten Tour, fragte er mich, ob ich nicht Lust hätte, mit ihm gemeinsam auf der Donau zu fahren. Ich musste nicht lange überlegen“, erzählt Aaron.

Drei Wochen bei den Großeltern

Worüber sich so manches Schulkind in Deutschland freuen würde: in Irland gibt es für Collegen Schüler drei Monate Sommerferien und somit viel Freizeit. Für einen dreiwöchigen Urlaubsaufenthalt bei seinen Großeltern und dazu noch mit einem so herausfordernden Abenteuer, verzichtet er schon mal auf Feldhockey und Rugby.

„Es war einfach Spitze. Einmal war ganz anderes. Ich habe Teilnehmer aus zwölf verschiedensten Ländern kennengelernt und es war erstaunlich, wie wir



Der Geraer Gerhard Brodkorb mit seinem Enkel Aaron auf der Donau bei der 63. Tour International Danubien 2018. Foto: privat

von den Anwohnern der Etappenorte aufgenommen wurden“, berichtet der 14-Jährige.

Ein Abenteuer sei es schon deshalb gewesen, weil vieles ungewohnt war. Nicht überall, wo man an Land ging, gab es auf den Zeltplätzen komfortable und saubere Sanitäreinrichtungen oder Aus- und Einstiege für die Boote. Wichtige Tipps konnte der Großvater geben, denn für den inzwischen 75-Jährigen war es die zehnte Tour auf der Donau. Er kennt die gesamte Strecke von über 2500 Kilometern bis zum Schwarzen Meer genau.

„Bisher war ich mit Kanuten verschiedener Länder unterwegs. Da ist jeder für sich selbst verantwortlich. Bei der diesjährigen, 63. Tour International Da-

nubien nun erstmals mit meinem Enkel. Da denkt man schon daran: „Hoffentlich geht alles gut“, erzählt Gerhard Brodkorb. Dass man letztendlich problemlos in Bratislava angekommen war und dann auch wieder in Gera, sei schon ein beruhigendes Gefühl gewesen.

Ganz unvorbereitet stürzte sich Aaron aber nicht ins Abenteuer. „Mit meinem Vater war ich schon an der irischen Küste unterwegs“, erzählt er. „Ins Wasser gefallen ist er nicht. „Es muss alles im Kanu fest verstaut sein, damit beim Kentern nichts herausfallen kann“, erklärt Brodkorb. Er hatte für seinen Enkel ein Kanu vom TSV ausgeliehen. „Es war schon ganz schön eng. Überall wo Platz war, wurde et-

was verstaut. Da war es schon angenehm, wenn wir eine Pause eingelegt haben und ich aus dem Kanu aussteigen konnte, um mich etwas zu bewegen“, erzählt Aaron.

Staustufen als unvergessliches Erlebnis

Gut in Erinnerung wird der junge Mann der Streckenabschnitt zwischen Regensburg und Straubing bleiben. Auf dem 55 Kilometer langen Abschnitt befinden sich zwei Staustufen. Das bedeutet stehendes Wasser. Da bleibt nur ein Fortkommen mit eigener Muskelkraft. Umso angenehmer der sich anschließenden

de 60 Kilometer lange Abschnitt zwischen Straubing und Winzer mit frei fließendem Wasser.

Etwas gewöhnungsbedürftig war der Tagesablauf für Aaron aber schon. In der Regel war die Nacht gegen sechs Uhr vorbei und dann hieß es nach dem eher spartanisch ausfallenden Frühstück: Kanu zu Wasser. So halfen sich die Teilnehmer an der Tour International Danubien gegenseitig und Aaron packte kräftig mit an, was ihm viel Anerkennung bei den Mitstreitern einbrachte. Er war mit Abstand der jüngste Teilnehmer. Mit seiner Aufgeschlossenheit, seiner Hilfsbereitschaft und seiner Freundlichkeit kam er bei allen gut an. Nur als er bei der Vorstellung der Teilnehmer als kleines Begrüßungsgeschenk eine Weinflasche überreicht bekam, machten sich schon einige Gedanken über ihn. „Darf denn ein 14-Jähriger schon Wein trinken“, wurde da gefragt und einer hielt dagegen: „Er nicht, aber sein Opa“. So wurde die Flasche auch gleich geköpft und unter den Anwesenden aufgeteilt. Nur Aaron musste zusehen.

Nicht alle freuen sich darüber, dass immer neue Staustufen in der Donau errichtet werden. So nahmen Opa und Enkel auch an einem Donaugebet teil. Während die Pastorin das Gebet in Deutsch hielt, verlas Aaron das Gebet auf Englisch. „Vor all den Leuten. Ich war schon etwas stolz“, sagt er über das erlebnisreiche und unvergessliche Ferienereignis.